Starke Expansion der Rinderausfuhr

Der Export an Rindern war im I. Quartal erstaunlich hoch. Es fragt sich daher, ob die österreichische Landwirtschaft schon dauernd über solch große Exportüberschüsse verfügt oder ob es sich da um außergewöhnliche Saisonschwankungen handelt. Im Zusammenhang damit werden einige akute Probleme der landwirtschaftlichen Preis- und Produktionspolitik (insbesondere im Hinblick auf die jüngste Erhöhung des Erzeugerpreises für Milch) und die weiteren Chancen in der Rindermast untersucht.

Obwohl Österreich 1961 und 1962 mehr Rinder ausgeführt hat als in den Jahren vorher, verblieben in den landwirtschaftlichen Betrieben größere Überschüsse an Mastrindern. Zeitweilige Importbeschränkungen Italiens und Deutschlands führten zu Stauungen auf den heimischen Märkten, die nur mühsam überwunden werden konnten. Für längere Haltung mußten Prämien gewährt und fast 10.000 Rinder aus dem Markt genommen, geschlachtet und das Fleisch in Kühlräumen gelagert werden.

Die Notwendigkeit erhöhter Rinderexporte ergab sich aus der rasch wachsenden Produktion. Der Ersatz der Zugtiere durch Traktoren, ein rascherer Umtrieb, die Züchtung leistungsfähiger Tiere und bessere Fütterung ließen den Fleischertrag je Rind im letzten Jahrzehnt — von 1953 bis 1962 — von 50 *kg* auf 70 *kg* (+ 40%) und die Rindfleischproduktion von insgesamt 117.000 *t* auf 173.000 *t* steigen (+ 48%)[1]. Die Marktproduktion an Rindfleisch (gewerbliche Schlachtungen von Ochsen, Stieren, Kühen und Kalbinnen sowie Ausfuhr von Schlachtrindern) erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 91.300 *t* auf 138.500 *t* oder um 52%. Da die Nichtselbstversorger nur um 37% mehr Rindfleisch konsumierten als im Vergleichsjahr, ergaben sich wachsende Ausfuhrüberschüsse. 1962 wurden 56.800 *t* Lebendrinder exportiert, mehr als viermal so viel wie 1953. Die Schlachtungen und die Rinderexporte nahmen, ausgenommen von Mitte 1959 bis Mitte 1960, ziemlich gleichmäßig zu, die jährlichen Zuwachsraten schwankten nur geringfügig.

Marktproduktion und Ausfuhr von Rindfleisch[1])

Zeit	Marktproduktion insgesamt	Davon Ausfuhr[2])	Ausfuhr in % der Marktproduktion
	1.000 *t*		
1953	91 3	4 4	4 8
1956	98 0	6 6	6 7
1959	113 7	15 0	13 2
1962[3])	138 5	21 0	15 2
1963 I Quartal[3])	39 8	10 6	26 6

[1]) Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — [2]) Fleischäquivalent — [3]) Vorläufige Angaben

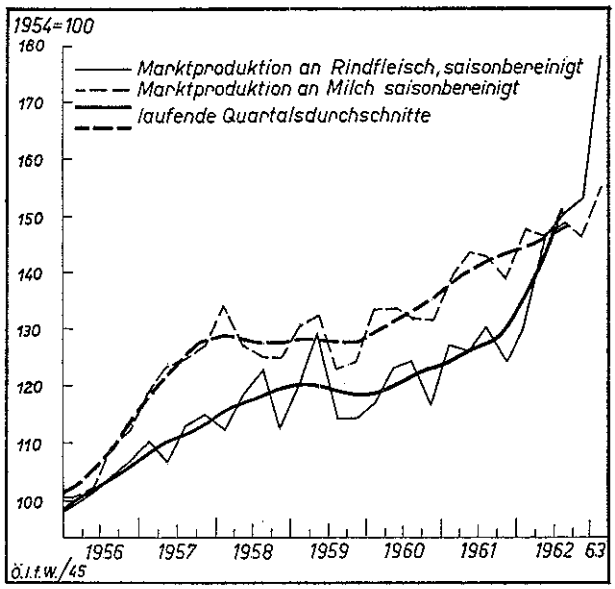
Rinderangebot auf neuer Rekordhöhe

Im I. Quartal 1963 hat sich das Angebot sprunghaft erhöht. Die Landwirtschaft brachte 145.100 Schlachtrinder auf den Markt, gegen nur 103.700 im gleichen Quartal 1962 (+ 40%). In Fleisch umgerechnet waren es 39.800 *t* gegen 29.200 *t* (+ 37%). 36.000 Schlachtrinder wurden exportiert, fünfmal so viel wie in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres. Die gesamte Rinderausfuhr — einschließlich Zucht- und Nutzrinder — erreichte schon in den ersten drei Monaten 46% der ganzen Jahresausfuhr 1962.

Die abrupte Steigerung des Rinderexportes wird jedoch nicht anhalten. Sie ist auf Sondereinflüsse und das zufällige Zusammentreffen verschiedener Faktoren zurückzuführen. Nach den Einfuhrsperren Italiens und Deutschlands galt es, die Produktionsüberschüsse zu exportieren. Das fiel leicht, nachdem die italienische Regierung im I. Quartal insgesamt mehr als 170 000 Rinder zur Einfuhr freigab, gegen nur 7.000 im gleichen Quartal 1962. Gleichzeitig stieg das Angebot, zum Teil weil der trockene Herbst und der lange Winter Futtermangel zur Folge hatten. Darauf läßt das niedrige Lebendgewicht der Schlachttiere ebenso schließen wie der ungewöhnlich hohe Preis für Rauhfutter: Im I. Quartal lag das Durchschnittsgewicht der Rinder auf dem Schlachtviehmarkt Wien-St. Marx um 4 4%, jenes der Export-Schlachtrinder um 6 5% und das der Export-Nutzrinder um 7 1% unter dem Vorjahresniveau. Heu kostete mehr als doppelt soviel wie 1962.

[1]) Die Berechnung bezieht sich auf den Gesamtbestand an Rindern; sie berücksichtigt außer den Schlachtungen noch die Ausfuhr von Zucht- und Nutzvieh sowie die Bestandsänderung (Fleischäquivalent).

Marktproduktion an Rindfleisch und Milch
(Normaler Maßstab; Ø 1954 = 100)



Die Marktproduktion an Rindfleisch hat sich von 1956 bis 1961 ziemlich gleichmäßig erhöht; nur 1959 blieb sie unverändert. 1962 sind die Umsätze weit rascher und im I. Quartal 1963 sprunghaft gestiegen. Die Faktoren, welche diese Entwicklung auslösten, werden jedoch bald an Wirksamkeit verlieren. Vor allem wächst wieder eine gute Futterernte heran, so daß mehr Tiere aufgezogen und die Bestände ergänzt werden können.

Die Milchproduktion wurde nach der Erhöhung des Erzeugerpreises im Jahre 1956 rasch ausgeweitet, stagnierte jedoch 1958 und 1959, als die Erlöse durch hohe Abzüge für den Krisenfonds sanken. Den neuerlichen Produktionsanreiz nach der jüngsten Milchpreiserhöhung will man durch Differenzierung des Milchpreises nach der Qualität abschwächen.

Mit der Grünfütterung und dem Almauftrieb wird das Rinderangebot wahrscheinlich stärker zurückgehen. Dementsprechend hat der Viehverkehrsfonds für die nächsten Monate einen Import von 5.800 Schlachtrindern bewilligt (1962 gab es keine Rindereinfuhren). Saisonüblich wächst die Marktproduktion an Rindfleisch vom IV. auf das I. Quartal um 1% und vom I. auf das II. Quartal um 13%. Da die Produktion vom IV. Quartal 1962 auf das I. Quartal 1963 schon um 14% gestiegen ist, dürfte die saisonale Zuwachsrate im II. Quartal relativ gering sein. Die Landwirtschaft mußte die sich bietenden günstigen Exportchancen nützen, den Überhang an schlachtreifen Tieren abstoßen und die Lieferungen teilweise vorverlegen, um so mehr, als auf dem EWG-Markt im 2. Halbjahr ein schärferer Wettbewerb und eine stärkere Diskriminierung droht. Wider Erwarten hohe Schlachtungen und Exporte im II. Quartal müßten zweifellos mit einem verstärkten Eingriff in die Substanz des Rinderbestandes erkauft werden.

Saisonentwicklung der Marktproduktion an Rindfleisch[1])

	ø1954/61	1961	1962[2])	1963[2])
	Veränderung gegen das Vorquartal in %			
I Quartal	+ 1·1	+ 6·0	+ 2·1	+13·7
II „	+12·8	+11·8	+26·4	
III „	— 3·0	— 0·1	— 0·4	
IV „	— 6·1	—10·2	— 4·7	

[1]) Berechnungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung — [2]) Vorläufige Angaben.

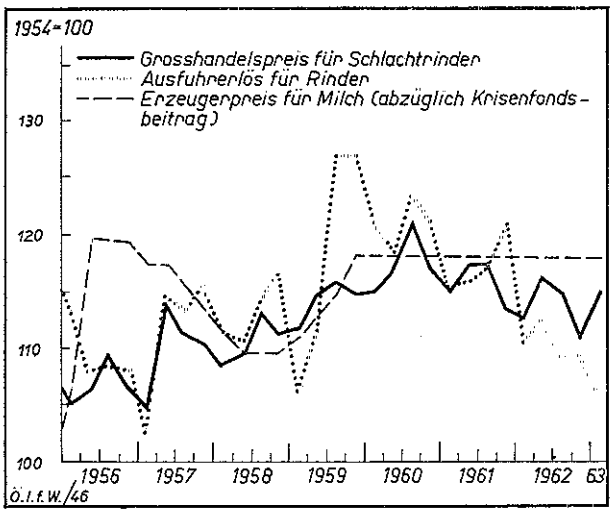
Diese Aussage stützt sich auf langfristige Erfahrungen und auf die Produktivitätsfortschritte in der Rinderhaltung. Das Institut hat vor einigen Jahren im Auftrag des US-Landwirtschaftsministeriums die langfristige Entwicklung der Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte in Österreich bis 1975 untersucht. Die Analyse ergab für 1965 einen voraussichtlichen Fleischertrag von 76 *kg* je Rind und eine Produktion von 182.400 *t* Rind- und Kalbfleisch, wobei angenommen worden war, daß sich der Rinderbestand nur geringfügig ändern wird und die Leistungen je Tier um annähernd den gleichen Prozentsatz wie in der zweiten Hälfte der Fünfzigerjahre steigen werden. Die vorläufigen Kalkulationen für 1962 erbrachten einen Fleischertrag von 70 *kg* je Rind und eine Produktion von insgesamt 172.500 *t* Rind- und Kalbfleisch, gegen 68 *kg* und 156.800 *t* im Jahre 1960. Die Erzeugung 1962 lag demnach zwischen den Erfolgsdaten 1960 und den vorausgeschätzten Werten 1965; dabei hat sich der Rinderbestand im Vorjahr um 1% verringert. Im Lichte dieser Daten scheint es gewiß, daß eine Leistungssteigerung wie in den letzten Monaten nur kurzfristig und nur durch eine Verringerung der Bestände möglich ist. Bei stagnierendem Kuhbestand und verstärkten Kälberschlachtungen — auch sie waren von Jänner bis März um 14% höher als im Vorjahr — kann der Nachschub einen so hohen Abgang nicht ausgleichen. Allerdings wird die Auswirkung auf Umfang und Struktur des Bestandes erst verhältnismäßig spät festgestellt werden können, da der Rinderbestand in Österreich jährlich nur einmal (im Dezember) erhoben wird.

Die Produktionsaussichten für Schlachtrinder nach der jüngsten Erhöhung des Milchpreises

Am 1. Mai wurde der *Erzeugerpreis für Milch* um 20 Groschen auf 2·10 S je Liter erhöht[1]). Damit

[1]) Ob die Milchproduzenten den vollen Preisaufschlag bekommen werden, wird von der Zuwachsrate der Milchproduktion und der Kostenentwicklung in der Milchverarbeitung abhängen. Die 1963 mit rund 1 Mrd S begrenzte Milchpreisstützung läßt bei gleichbleibenden Kosten eine Steigerung der Marktproduktion an Milch um 5% bis 6% zu.

Erzeugerpreise und Ausfuhrerlöse für Rinder und Milch
(Normaler Maßstab; Ø 1954 = 100)



Die Rentabilitätsverhältnisse in der tierischen Produktion hatten sich seit 1956, nach der letzten Erhöhung des Milcherzeugerpreises, durch steigende Abzüge vom Milcherzeugerpreis (Krisenfonds) und höhere Schlachtrinderpreise vorübergehend zugunsten der Rinderaufzucht und -mast verschoben In den letzten Jahren jedoch lohnte die Milchwirtschaft wieder besser, zumal nun die Konsumenten den Krisenfonds finanzieren mußten und die Rinderpreise im Inland und Export zurückgingen. Durch die jüngste Erhöhung des Milcherzeugerpreises verschiebt sich die Ertragslage noch stärker zugunsten der Milch.

haben sich die Rentabilitätsverhältnisse zwischen Milchproduktion und Rindermast verschoben und die Frage, ob die Landwirtschaft weiterhin mehr Fleisch erzeugen oder aber die Milchproduktion forcieren wird, wurde wieder aktuell

1956, nach der letzten Erhöhung des Milcherzeugerpreises, begünstigten die Preisverhältnisse vorübergehend die Milchproduktion; sie gewann in der Folge einen Vorsprung vor der Fleischerzeugung Bis 1959 hatten sich die Preisrelationen infolge hoher Abzüge für den Krisenfonds — 10 und 15 Groschen je Liter Milch — und steigender Schlachtrinderpreise jedoch geringfügig zugunsten der Fleischproduktion verschoben Gegenwärtig bestehen wieder günstigere Rentabilitätsbedingungen für Milch, da die Produzenten nur noch 2 Groschen an den Krisenfonds abführen müssen und einen höheren Milchpreis erhalten, wogegen Rinder niedrigere Exporterlöse erzielen[1]).

Gesamtwirtschaftlich scheint es sinnvoller, die Mehrproduktion an Futter großteils für die Rindfleischproduktion zu verwenden, zumal Schlacht-, Zucht- und Nutzrinder auf den europäischen Märkten bessere Absatzchancen haben als Butter und Milchpulver. Überdies ist Österreich mit Rindern auf den Exportmärkten voll konkurrenzfähig Butter hingegen kann nur zu Dumpingpreisen ausgeführt werden.

Die notwendigen strukturellen Umschichtungen ließen sich leichter durchführen, würde das herrschende *Milchpreissystem* nicht vorwiegend zur Produktion von mehr Milch ohne Rücksicht auf ihre Qualität anregen. Der starre Milchpreis müßte aufgelockert und das Interesse an der Gewinnung qualitativ hochwertiger, keimarmer Milch geweckt werden[2]). Gute Qualitäten sollten wie bei Fleisch und anderen Agrarprodukten höhere Preise haben als schlechte. Zur Zeit arbeiten die zuständigen Stellen an einer derartigen Regelung. Ein Vorschlag sieht vor, daß die Milchproduzenten ab Mai einen linearen Preisaufschlag von 10 Groschen — statt 20 Groschen — erhalten. Mit den restlichen 10 Groschen will man die qualitativ gute Milch prämiieren. Ein anderer Vorschlag will die generelle Preiserhöhung mit 15 Groschen und den Rückbehalt für Qualitätsmilch mit 5 Groschen festlegen. Mit einer derartigen Regelung könnte der vom höheren Milchpreis ausgehende Produktionsanreiz teilweise auf die leistungsfähigsten Betriebe abgeleitet, die Qualität der österreichischen Milchprodukte gehoben und ihre Wettbewerbsfähigkeit auf den europäischen Märkten gestärkt werden. Sie böte Gewähr, daß die Landwirte die zukunftsträchtige und von Futtermitteleinfuhren weitgehend unabhängige Rindermast nicht vernachlässigen, sondern weiterhin pflegen und intensivieren.

[1]) Umstellungen in der Milchproduktion und Rindermast wirken sich infolge der geringen Fruchtbarkeit und wegen des langsamen Wachstums der Rinder erst 2 bis 3 Jahre später auf die Marktbeschickung aus.

[2]) Vergleiche *G Erhart*, „Einige grundsätzliche Bemerkungen zur Qualitätsbezahlung der Rohmilch", Die österreichische Milchwirtschaft, Jg. 1963, Nr. 1, S. 1 f.